

Titel: ZUM WERK "WIE ERLANGT MAN ERKENNTNISSE DER HÖHEREN WELTEN?
Aussagen Rudolf Steiners während der großen öffentlichen Vorträgen 1921/22 zum
"Wesen der Anthroposophie"

Autor: Irene Diet

Herausgeber: IGNIS Verlag

Für mehr Informationen über die Webinhalte des IGNIS Verlags, kontaktieren Sie bitte:
info@ignisverlag.com.

Ihre Nutzung der Webinhalte des IGNIS Verlags setzt voraus, dass Sie mit den Lizenz - und
Nutzungsbedingungen des IGNIS Verlags einverstanden sind. Diese sind nachzulesen unter:
<https://ignisverlag.com/impressum/nutzungs-und-lizenzvereinbarungen/>

Zum Werk „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“

Aussagen Rudolf Steiners während der großen öffentlichen Vorträge 1921/22¹ zum „Wesen der Anthroposophie“

Dass es einen unmittelbaren Weg von der sinnlichen zur übersinnlichen Wahrnehmung gibt, der von Rudolf Steiner in seinem Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ in Form von Übungen zu finden sei, gehört zu den weit verbreiteten Überzeugungen vieler Anthroposophen.² Tatsächlich werden im genannten Buch zahlreiche Übungen beschrieben, die an der Sinnesbeobachtung ansetzen; Rudolf Steiner spricht u.a. davon, dass bestimmte schön geformte Steine (Kristalle), Samenkörner, oder aber sprießende und sprossende, bzw. verblühenden und absterbende Pflanzen beobachtet werden sollen.

Bis zum Ende seines Lebens verwies Rudolf Steiner auf das von ihm mehrfach herausgegebene Buch, das er zunächst als Aufsatzreihe in den Jahren 1904/05 für ein theosophisches Publikum verfasst hatte. Insofern scheint die heute so verbreitete Auffassung, meditativ von physisch-sinnlichen Wahrnehmungen ausgehend den von Rudolf Steiner gemeinten Weg in eine übersinnliche Welt finden zu können, wohl begründet. Inzwischen ist man sich der zentralen Bedeutung der sogenannten „Wahrnehmungsmeditationen“ sogar so sicher, dass diese in der Öffentlichkeit als die eine anthroposophische Meditation Charakterisierende dargestellt wird.³

Hinzu kommt, dass mit dieser Entwicklung die ehemals im Theoretischen stecken gebliebene Anthroposophie endlich praktisch wirksam zu werden scheint: umsetzbare Meditations-Erkenntnisse, Gespräche mit Naturgeistern, Erlösung von Verstorbenen, Karma-Erkenntnis etc. treten immer mehr in den Mittelpunkt. Und stets stützt man sich dabei auf „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“, das als das zentrale Werk des sogenannten „Anthroposophischen Schulungsweges“⁴ gilt. In diesem Werk meint man die Grundlage für den eingeschlagenen Weg der Wahrnehmung-Entwicklung gefunden zu haben.

Dem gegenüber stehen Aussagen, die Rudolf Steiner selbst über seine Schrift gemacht hat. Besonders eindrücklich ist die Darstellung, die er während der in den Jahren 1921/22 von der Konzertagentur Wolff & Sachs organisierten großen öffentlichen Vorträgen gab. In den 22 Vorträgen, in denen jeweils bis zu zwei oder gar drei Tausend (!) Zuhörern anwesend waren, erwähnte er das Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ immer wieder, meist im Zusammenhang mit dem zweiten Teil der „Geheimwissenschaft im Umriss“. Bedeutsam für uns ist, dass diese Vorträge einen übergreifenden Charakter hatten; Rudolf Steiner hielt sie unter den Titeln „Das Wesen der Anthroposophie“ bzw. „Anthroposophie und Geisterkenntnis“.

Anna-Kathrin Weise, die vor kurzem im Rahmen der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung diese Vorträge herausgegeben und sich eingehend mit deren Geschichte beschäftigt hat, erklärt dazu:

„Schritt für Schritt hat Steiner das für ihn Essenzielle der Anthroposophie vorgestellt und dabei keine Konzessionen, in welche Richtung auch immer, gemacht.“⁵

¹ Die vorhandenen Nachschriften dieser Vorträge, in denen Rudolf Steiner vor vielen Tausend Menschen sprach, sind soeben erschienen. Siehe Rudolf Steiner, Das Wesen der Anthroposophie, GA 80a, Dornach 2019.

² Siehe dazu Diet, Irene, Meditation und Anthroposophie Rudolf Steiners: Wo ist der Zusammenhang? Eine Auseinandersetzung mit der sogenannten „Anthroposophischen Meditation“, www.ignisverlag.com, 2019.

³ Siehe Neider, A., Selbstoptimierung oder Weltbezug? Zum IV. Kongress ‚Meditation und Wissenschaft‘, in: die Drei, 3/2019, S. 76f.

⁴ Der Begriff „anthroposophischer Schulungsweg“, mit dem man v.a. auf eine Arbeit mit den Angaben von „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ verweisen möchte, stammt nicht von Rudolf Steiner. Es erscheint mir notwendig, diesen Begriff und seine Verwendung zu hinterfragen.

⁵ Weise, Anna-Kathrin, Zu den Wolff & Sachs-Vortragstourneen 1922 in Deutschland und den völkischen Reaktionen auf Rudolf Steiner, in: Beiträge aus dem Rudolf Steiner Archiv, Nr. 8, Dez. 2018, S. 29.

Es ist beeindruckend, wie Rudolf Steiner während dieser Vorträge gesprochen hat; die Anthroposophie erscheint hier in einer Form, die höchste Gedankenkonzentration und Aufmerksamkeit von seinen Zuhörern erforderte. Gleichsam von jedem traditionell-theosophischen Beiwerk befreit tritt dasjenige hervor, was er seinen etwa 20.000 Zuhörern angeboten, oder, wie viele seiner Zeitgenossen empfunden haben: zugemutet hat. In einer kommenden Arbeit werde ich mich eingehender mit diesen Vorträgen, die einen richtungsweisenden Charakter tragen, den es, so meine ich, gerade heute zu erkennen und ernst zu nehmen gilt, beschäftigen. – Doch nun zurück zu seinem Werk „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“

*

Am 14. Mai 1922 erklärte Rudolf Steiner in Breslau in einem Vortrag über „Das Wesen der Anthroposophie“ folgendes:

„Die Anthroposophie steht nun vor dem modernen Geistesleben so, dass sie auf Wegen geht, die den heutigen Menschen angemessen sind, die durchaus vereinbar sind mit demjenigen, was wir sonst als Wissenschaft suchen. Während der Yoga-Gelehrte seinen Denkvorgang auf dem Umwege durch den Atmungsprozess erstarkte, finden Sie in meinen Schriften ‚Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‘, ‚Die Geheimwissenschaft‘, solche Anweisungen, die nicht darauf ausgehen. Sondern Sie finden geschildert Übungen, die sich nur auf das seelische Leben beziehen, die rein im Seelischen stehen bleiben, so, wie wir bei einer mathematischen Aufgabe im Seelischen stehen bleiben. Durch diese Übungen wird das Denken unmittelbar erkräftet und man merkt dann, wenn man durch jene Konzentration, durch jene anderen Übungen, von denen Sie in den Büchern lesen können, wenn man dadurch das Denken immer weiter behandelt, es wird etwas anderes, es wird aus dem toten Denken ein lebendiges Denken. Man gelangt zu einem inneren Erleben des Unterschiedes zwischen dem lebendigen und toten Denken.“⁶

In den etwa vierundzwanzig großen Vorträgen von 1921/22 verwies Rudolf Steiner immer wieder auf sein Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“. Allerdings geschah dies niemals, um auf Übungen zu verweisen, die an der Sinneswahrnehmung gemacht werden sollten. Wenn er über dieses Buch gesprochen hat, so ausschließlich, um dieses Buch als eine wesentliche Üb-Grundlage für die notwendige Verstärkung und Verwandlung des Denkens zu bezeichnen. Von einer Arbeit an der Sinneswahrnehmung, welche ebenfalls zur Herausbildung einer höheren Erkenntnisfähigkeit notwendig sei, war niemals die Rede.

Und dennoch spielten die Sinneseindrücke auch in diesen Vorträgen eine zentrale Rolle. Diese allerdings ist eine ganz andere als jene, die den Sinneswahrnehmungen heute zugesprochen wird. So erklärte er am 23. Januar 1922 in Köln folgendes:

„Dasjenige, was ausgebildet wird durch die geschilderte Erkräftung des Denkens, das macht das Denken immer ähnlicher und ähnlicher dem Verhalten der menschlichen Seele beim Aufnehmen eines äußeren sinnlichen Wahrnehmungseindrucks. Wie da der Mensch viel lebendiger diesem sinnlichen Eindruck hingegeben ist, als dem gewöhnlichen, mehr passiven Denken, so soll eben das Denken erkräftet werden, damit es so lebendig, so intensiv werde wie sonst das Erleben eines äußeren sinnlichen Eindrucks.“⁷

Oder am 24. Januar 1922 in Elberfeld:

⁶ Rudolf Steiner, Das Wesen der Anthroposophie, a.a.O., S. 389f. (Hervorhebung von mir – I.D.)

⁷ Ebenda, S. 222. (Hervorhebung von mir – I.D.)

„Es wird sich nun vorzugsweise für die anthroposophische Forschung darum handeln, zu einer höheren Stufe, als das gewöhnliche Leben sie bildet, die Denkkraft und die Willenskraft auszugestalten. (...) Ich habe nun in meinem Buche ‚Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‘ und im zweiten Teil meiner ‚Geheimwissenschaft‘ und in anderen Büchern die Wege und Übungen geschildert. (...). Dasjenige, was wir als Denkkraft im gewöhnlichen Leben haben, lehnt sich ja an äußere Sinneseindrücke an. Die äußeren Sinneseindrücke sind lebendig. Wir stellen uns hin vor die farbige, die tönende Welt. Wir bekommen lebendige Eindrücke. In unserer Seele bleiben zurück die Gedanken, die sich an diesen Eindrücken bilden. Wir nennen sie mit Recht bloss. Wir wissen, dass diese Gedanken geringere Intensität im gewöhnlichen Leben haben als die Sinneseindrücke für das Seelenleben. Wir wissen auch, dass die gewöhnlichen Gedanken, die sich an die Sinneseindrücke anschließen, in einer gewissen Weise passiver von den Menschen hingenommen werden (...). Dasjenige, um was es sich zunächst handelt, das ist, dass gerade die Sinneseindrücke mit der Lebendigkeit, in welche sie die Seele versetzen, als ein Vorbild genommen werden für das erhöhte, erkräftete Gedankenleben selbst (...).“⁸

Ausgehend von diesem von Rudolf Steiner wiederholt dargestellten Verhältnis zwischen der auszubildenden Denkkraft und der Lebendigkeit der Sinneswahrnehmung⁹ kann die Rolle der Sinneswahrnehmung für einen Weg zur Herausbildung höherer Erkenntnisfähigkeiten neu gestellt werden. Denn der Platz dieser Sinnes-Wahrnehmung erscheint nun in einem neuen Licht.

Wie schon angedeutet, beschreibt Rudolf Steiner in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ durchaus Übungen zur Beobachtung von Kristallen, Pflanzen und Tieren, sowie des sprossenden und spießenden bzw. welkenden Lebens. Diese Übungen beschreibt er im Kapitel „Die Vorbereitung“. Die sich daraus ergebende grundsätzliche Frage (warum gehören diese Übungen zur Vorbereitung des Weges?) findet in dem Moment eine Antwort, in dem der Leser erkennt, dass er sich mit Hilfe dieser Übungen der Lebendigkeit der Sinneseindrücke so weit bewusst werden kann, dass diese Lebendigkeit zum erlebten „Vorbild“ für die herauszubildende Lebendigkeit des Denkens zu werden vermag. Denn das bewusste Erleben dieser Eigenart, in der die Sinneseindrücke auf uns wirken und von uns erlebt werden, macht es möglich, eine Art inneren Gradmesser für ein Gebiet zu entwickeln, das dem heutigen Menschen vollkommen fremd ist: das eines Denkens, welches seinen Abbild-Charakter überwindet und zu einem lebendigen Denken werden kann.

Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen sowohl die angegebenen Übungen, als auch die Art und Weise, wie diese Übungen von Rudolf Steiner beschrieben werden, in einer verwandelten Weise. Dem Leser kann nämlich auffallen, dass im Sprach-Stil selbst das Lebendige, das es zu entwickeln gilt, in Erscheinung tritt. Dazu muss er aber seine Aufmerksamkeit nicht nur den inhaltlichen Aussagen des Buches zuwenden, sondern auch dem Empfinden, das aus und an der Sprache selbst entstehen kann, die diese Aussagen zum Inhalt hat.

Im Vorwort zu „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ von 1909 deutet Rudolf Steiner auf die Notwendigkeit, sich nicht nur mit dem Inhalt des Buches bekannt zu machen, sondern das Lesen des Buches selbst zu erleben:

⁸ Ebenda, S. 265f. (Hervorhebung von mir – I.D.)

⁹ Dieses Verhältnis erscheint auch in schriftlichen Äußerungen Rudolf Steiners, so im 1918 verfassten Aufsatz „Frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse“. Hier heißt es u.a.: „Das Denken muss sich so erkräften, dass es in derselben Lebendigkeit wirkt, die sonst nur im Wahrnehmen vorhanden ist; und ohne sinnliches Wahrnehmen muss ein Denken sich betätigen, das sich nicht auf Erinnerungen stützt, sondern in unmittelbarer Gegenwart seinen Inhalt so erlebt, wie man ihn sonst nur aus der Wahrnehmung schöpft“. Zit. nach GA 35, S. 397f.

*„Wer solche Absicht hat (d.h. „die Wahrheit des hier Dargestellten“ selbst zu erproben – I.D.) wird gut tun, sich immer wieder zu sagen, dass bei der Darstellung der Seelenentwicklung mehr notwendig ist als ein solches Bekanntwerden mit dem Inhalte, wie es bei anderen Ausführungen oftmals angestrebt wird. (...) Wer diese Schrift intim liest, so dass ihm Lesen wie ein innerliches Erleben wird, der wird sich nicht nur mit dem Inhalte bekannt machen, sondern auch an dieser Stelle dieses, an einer anderen jenes Gefühl haben; und dadurch wird er erkennen, welches **Gewicht** für die Seelenentwicklung dem einen oder dem anderen zukommt.“¹⁰*

*

Anthroposophie erscheine nicht so sehr im „Was“ seiner Darstellungen, sondern vielmehr am „Wie“: Diese grundlegende Aussage Rudolf Steiners¹¹, die dem heutigen Leser gleichsam als Warnung gelten muss, wurde bisher nur kaum beachtet oder gar thematisiert. Denn dieser Leser hat es schwer, sein in erster Linie auf Information ausgerichtetes Verstehen-Wollen so weit zu durchdringen, dass er in der Art und Weise, wie Rudolf Steiner seine Sätze formt, dasjenige zu erkennen und zu erleben vermag, was allein den Zugang zum wirklichen Inhalt dieser Darstellung eröffnen kann.

Irene Diet
Ende Juni 2019

¹⁰ Rudolf Steiner, *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*, GA 10, S. 10 (gesperrte Hervorhebung von mir – I.D.; fett gedruckte Hervorhebung von R. Steiner). Siehe dazu auch den Beitrag von Roland Tüscher: „Anthroposophische Meditation: Ein neuer Autoritarismus mit dem Namen der Anthroposophie?“ in: Ein Nachrichtenblatt, 16. Juni 2019, S. 5.

¹¹ Derartige Äußerungen durchziehen das ganze Werk Rudolf Steiners.